

lischen Clerus der Vereinigten Staaten Nordamerikas, ein einigendes Band zwischen Clerus und Bischöfen, ein mächtiger Sporn und eine weckende Stimme, sich der vielen Millionen getrennter Brüder in jenem ungeheuren Ländercomplex nach Kräften anzunehmen und — worauf das meiste ankommt — eine bleibende Bürgschaft für den innigen Anschluß der Katholiken Nordamerikas an den Fels Petri in Rom, an den römischen Stuhl, welchem die vorzügliche Redaction der Monatsschrift, fern von jedem Sonderkatholicismus, von jeher die größte Ergebnisheit und Huldigung dargebracht. Wir wünschen ihr die weiteste Verbreitung weit über die Grenzen des jungen Westens hinaus in jene Länder, die mit Amerika und seinen Katholiken dieselben idealen Güter der wahren Religion und Kirche gemeinsam haben.

Klagenfurt.

Prof. P. Heinrich Heggen S. J.

13) **Die jahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus**, auf ihren wahren Wert für die Textkritik untersucht von Dr. Norbert Peters, Professor der Theologie an der B. Theol. Facultät in Paderborn. Biblische Studien. III. Band, 3. Heft. Herder, Freiburg. XII, 70 Seiten. M. 2.30 = K 2.76.

Die Münchener biblischen Studien haben uns seit ihrem Erscheinen schon oft mit interessanten Lieferungen erfreut; gegenwärtiges Heft aber verdient nicht nur unser Interesse, sondern liefert uns wiederum einen schlagenden Beweis gegen die sogenannte „Inferiorität“ der katholischen Theologen.

In einer kurzen Einleitung behandelt Dr. Peters die jahidisch-koptische Uebersetzung im allgemeinen und die Person des Uebertrüger, der nach seinen Untersuchungen ein sowohl des Griechischen, als des Koptischen gleich mächtiger Christ Oberägyptens gewesen ist. Im ersten Abschnitt ist die Rede von der Methode, die der Uebertrüger befolgt hat. Interessant ist es, wie derjelbe dem koptischen Sprachcharakter gerecht zu werden suchte, indem er manche griechischen Ausdrücke vereinfacht, andere hingegen erweitert und erklärt. Der zweite Abschnitt führt uns der Reihe nach die variierenden Stellen vor, jedoch nur jene, die nicht aus der Uebersetzungsmethode entspringen, die also gewiss oder sehr wahrscheinlich auf das Conto der griechischen Vorlage zu schreiben sind. Der dritte Abschnitt beleuchtet kurz den Wert der Version in textkritischer und exegetischer Hinsicht. Einige Bemerkungen über einzelne lückenhafte Stellen der Uebersetzung und über die koptische Grammatik bilden den Schluss des gelehrten Werkleins.

Die Arbeit befindet in jeder Zeile des Verfassers großen Fleiß und kritische Gewandtheit. Wir wünschen nach dem Studium des Heftes, daß ja der vom Verfasser angekündigte Commentar zu Ecclesiasticus baldmöglichst erscheine.

Brixen. P. Thomas Gerster O. Cap. Lector Vet. Testam.

14) **Die religiöse Toleranz Friedrichs des Großen nach ihrer theoretischen und praktischen Seite.** Auf Grundlage der Quellen dargestellt von Dr. phil. Heinrich Pigge. Mainz, Kirchheim. VI u. 419 S. M. 4. — = K 4.80.

Das weltgeschichtliche Wort Friedrichs II. von Preußen „hier muß jeder nach seiner Fäçon selig werden“, welches das Evangelium des modernen confessionslosen Staates geworden ist, hat in dem vorliegenden